



Dürers Erben im Digitalzeitalter

Das Kunst-Jahr feiert das Malergenie und Deutschlands älteste Kunstakademie

Die Akademie der Bildenden Künste ist vor 350 Jahren gegründet worden und damit die älteste Kunstakademie in Deutschland. Im „Jahr der Kunst“ setzt sich die Dürerstadt Nürnberg als kreative Kunstschiemde in Szene.

Im Schatten der Bagger und Kräne duckt sich ganz hinten auf dem Akademie-Gelände ein unscheinbarer weißer Container zwischen die Bäume. Mit der Maloche für den 9,2 Millionen Euro teuren Neubau in Steinwurfweite hat der schmucklose Würfel aber nichts zu tun, obwohl es auch darin laut und mitunter dreckig zugeht: Hier, in der Digitalwerkstatt, steht der Lasercutter. Das computergesteuerte, 22 000 Euro teure Hightechgerät schneidet mit einem Laserstrahl alles außer Metall – präzise, rasant und nach den digitalen Entwürfen seiner Nutzer, die sich gegen den ohrenbetäubenden Lärm mit Kopfhörern schützen. „Bildhauer machen hier ganze Skulpturen aus Holz oder Kunststoff, die Grafikdesigner lasern Buchstaben aus, und selbst die Maler nutzen das Gerät, um Schablonen zu erstellen“, erklärt Anna Lang, Leiterin des Digitallabor, der jüngsten von insgesamt elf Werkstätten auf dem knapp 44 000 Quadratmeter großen Areal.

Seit Ende der 1950er Jahre wird der künstlerische Nachwuchs an dem schönen Fleckchen zwischen Tiergarten und Seniorenwohnstift in hellen Flachdach-Pavillons ausgebildet – Studieren im Grünen. Und mit viel Tradition: Die 1662 von Jacob von Sandrart gegründete Nürnberger Kunstakademie ist die älteste im gesamten deutschsprachigen Raum. „Die erste Kunstakademie wurde von Leonardo da Vinci gegründet, die zweite von der Feudalherrschaft in Paris, die dritte von der Nürnberger Bürgerschaft“, sagt Hanns Herpich, Ex-Präsident der Hochschule. Und man merkt: Er ist noch heute stolz darauf.

Bodenständigkeit, Fleiß und Bescheidenheit – das zeichnet laut dem amtierenden Präsidenten Ottmar

Hörl die Hochschule auch heute noch aus: „Münchener oder Düsseldorf engagieren Künstler von internationalem Rang als Lehrkräfte, die dann aber nie wirklich mit den Studenten arbeiten müssen. Wir machen das anders und definieren uns nicht über Superstars. Unsere Professoren kümmern sich um ihre Schüler.“ Aktuell unterrichten 17 Professoren 16 Klassen, dazu kommen regelmäßig Gastprofessoren. Die Stelle für Gold- und Silberschmiede ist derzeit vakant und soll im kommenden Wintersemester wieder besetzt werden.

Die Tatsache, dass der Freistaat während der Krise über neun Millionen Euro für den Neubau locker gemacht hat, sieht Hörl auch als ein Zeichen der Wertschätzung. Zu der steht Wolfgang Heubisch, bayerischer Minister für Wissenschaft, Forschung und Kunst: „Die Anziehungskraft der Nürnberger Akademie für den künstlerischen Nachwuchs aus dem In- und Ausland sowie das Renommee ihrer Absolventen belegen ihren Rang im internationalen Kontext“, sagt der FDP-Politiker und lobt das „junge, kreative Haus mit seinem unverkennbaren Profil“. Und Angelika Nollert, Chefin des Neuen Museums in Nürnberg, nennt die Nürnberger Hochschule „eine der wichtigen Kunstakademien Deutschlands“.

Ihr Jubiläum feiert die Akademie mit zahlreichen Veranstaltungen und Ausstellungen – etwa zu ihren historischen Anfängen und den Arbeiten herausragender Absolventen. Schließlich hat der Miniaturmaler August Johann Rösel von Rosenhof (etwa 1725) hier ebenso studiert wie der Maler Richard Lindner (1922-27) und der Grafiker und Maler Michael Mathias Precht (1950-56). (Forts. S. 18)

Ein inspirierender Ort für Nachwuchskünstler: Die von Sep Ruf entworfene transparente Pavillonarchitektur vereint Ateliers und Werkstätten. Auf dem weitläufigen Grundstück der Bildenden Künste ist auch viel Platz zum Arbeiten im Freien.



Michael Munding (52) ist der Dienstälteste der 17 Professoren. Seit 1998 unterrichtet er Freie Malerei und Kunsterziehung an der Laufer Akademie-Dependance, wo er selbst studiert hat.



Die Zeit der Kunsterzieher in der Laufer Kaiserburg ist gezählt. 2013 sollen die zwei Klassen von Michael Munding und Jochen Flinzer mit zusammen 102 Studierenden in den Akademie-Neubau am Tiergarten umziehen. Größter Vorteil aus Mundings Sicht: „Die Studenten müssen dann nicht mehr so viel Zeit in der S-Bahn verbringen.“ Bislang pendeln die angehenden Kunsterzieher oft zweimal täglich, da Bibliothek und Werkstätten sowie die begleitenden Fächer wie Kunstgeschichte oder Fachdidaktik in Nürnberg untergebracht sind. Den großen Kaiser- saal in Lauf, „wo man ungestört großformatig arbeiten kann“, werden der Professor und seine Schützlinge wohl vermissen. Dennoch sieht Munding den Umzug nüchtern. „Im Rahmen des Studiums ist es auf jeden Fall eine Erleichterung.“

Er selbst hat sich immer wieder für eine inhaltliche Verbesserung des Studiengangs eingesetzt. So war Munding auch an der Reform der Prüfungsordnung beteiligt, die die Auseinandersetzung mit den neuen

Medien und die Befähigung der Studenten, Stellung zu beziehen und ihre künstlerischen Konzepte im Diskurs zu vermitteln, zu Schwerpunkten der Ausbildung machte.

Die Hochschulreform von 2007 dagegen sieht er äußerst kritisch. Noch ist von der Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse nur der Aufbau- studiengang „Architektur und Stadtforschung“ betroffen, doch gilt das Modulsystem mit seinen Leistungspunkten seitdem auch für die mit dem Staatsexamen abschließenden Kunsterzieher. Diese verschulte Art der Wissensvermittlung stehe im Widerspruch zur eigenständigen künstlerischen For- schungsarbeit, sagt Munding und bemüht sich im Unterricht weiter um größtmögliche Freiheit.

Dass die Akademie „als autonome Forschungsein- richtung“ bestehen bleibt, ist sein größter Wunsch für die Zukunft. Wichtig sei der Erhalt des Klassen- prinzips, das den Studenten semesterübergreifend „Diskursfeld und Schutzraum bietet“: „Das ist ein bisschen wie in der Familie: Unterschiedliche Jahr- gänge lernen voneinander. Der Klassenverbund ist ein absolut schützenwertes, hohes Gut.“

Munding lobt die flache Hierarchie an der Kunsta- demie, nennt die Teilhabe der Studierenden an der Geldmittelverwaltung „vorbildlich geregt“ und freut sich über die künstlerische Vielfalt seiner Klasse. Während seine Studenten stark medial arbeiten, ist seine eigene Kunst durchaus altmeisterlich zu nennen. Seine zu Hochglanzmalerei geädelten Postkarten-Idyllen und die großen Landschaftspanoramen präsentieren kitschige Sehnsuchtsmotive, die uns malerisch virtuos, mit feiner Ironie und einer doch auch ganz ernsthaften Wertschätzung neu vor Augen geführt werden. Eine Schule der Wahrnehmung, die danach fragt, welche Bilder wir uns von der Welt machen.



Joanna Maxellon (42) studierte Philosophie und klassische Literatur in Polen, bevor sie 1995 an die Nürnberger Kunstakademie zu Hanns Herpich kam. Seit 2003 ist sie Assistentin von Ottmar Hörl.

Zeit, Vergänglichkeit, Identität sind die Themen von Joanna Maxellon, die sich nach einem Stipendium am Zentrum für Kunst und Medientechnologie in Karlsruhe zunehmend auf das Schreiben, Erzählen und Filmemachen verlegt hat. Mehrfach wurde sie mit Autorenstipendien ausgezeichnet. In der Bildhauerei-Klasse von Ottmar Hörl unterrichtet sie Film und installatives Arbeiten. Zudem kümmert sie sich unter anderem um Workshop-Angebote mit Gastkünstlern und die Organisation von Klassenausstellungen.

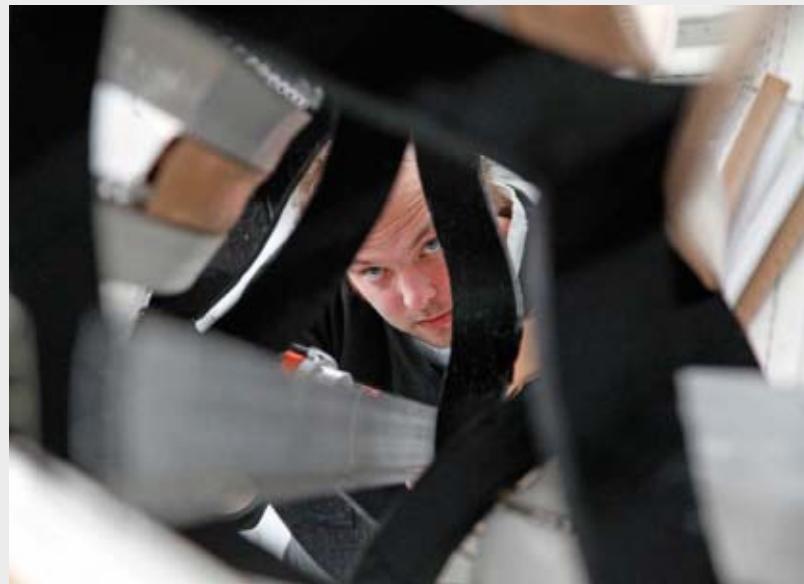
Dabei widmet sich Maxellon allen Aufgaben mit beeindruckendem Engagement. Den aktuellen Zustand der deutschen Kunstakademien beurteilt sie kritisch: Die Strukturen seien nicht mehr zeitgemäß, es fehle der Mittelbau, sagt sie, und nennt als Gegenbeispiel das Tutorensystem in England, das den Studenten eine bestmögliche individuelle Betreuung gewähre. In Nürnberg gibt es nicht einmal für die Hälfte der Klassen einen Assistenten.

Auch die sehr frühzeitige Professionalisierung hierzulande betrachtet sie mit Skepsis. „Die Studenten haben schon im ersten oder zweiten Semester ein Portfolio. Sie sind sofort in der Öffentlichkeit, man wirft sie ins kalte Wasser.“ Früher seien die Akademien auch Schutzraum gewesen, in dem der Nach-

wuchs experimentieren und sich erproben konnte. Immerhin: Ein gutes Stück davon sieht Maxellon in Nürnberg noch bewahrt. Die mit knapp 300 Studierenden sehr kleine Institution biete viele Vorteile. „Man ist hier sehr mobil, alle kennen sich und lernen voneinander. Die Professoren setzen auf Austausch und bemühen sich darum, die Menschen zu Persönlichkeiten auszubilden.“

Wünschen würde sich Maxellon größere Flächen und Außenateliers. „Die Pavillon-Architektur von Sep Ruf ist wunderschön, aber für die heutige Kunst völlig ungeeignet.“ Den Einwand, die Akademie sei aufgrund ihrer Randlage zu wenig präsent in der Stadt, lässt sie nicht gelten. „Man kann hier konzentriert und in Ruhe arbeiten.“ Präsenz habe nichts mit der Lage zu tun, sondern damit, „wie die Künstler mit ihren Arbeiten nach außen wirken.“

Dass sie etwas bewirken können, davon ist Joanna Maxellon zutiefst überzeugt. „Mit Kunst kann man mehr verändern als mit Demonstrationen. Der Künstler kann ungestraft einen kompromisslosen Blick auf die Gesellschaft werfen, Kritik üben und wichtige Diskurse befördern.“ Natürlich sei das auch eine idealistische Vorstellung, sagt Maxellon, doch eins steht für sie außer Frage: „An den Kunstakademien muss es mehr Visionäre geben.“



Casper Hüter (32) kam nach dem Architekturstudium in Frankfurt 2009 für den Aufbaustudiengang „Kunst und öffentlicher Raum“ nach Nürnberg. Er ist auch Sprecher der Studentenschaft.

Seit zwei Jahren arbeitet der gebürtige Hesse, der aus einer traditionsreichen Steinmetz- und Bildhauerei-familie stammt, bevorzugt mit alten Jalousien. Er zerlegt sie in ihre Einzelteile und baut sie neu zusammen – zu großen flugzeugartigen Objekten, die nicht nur für Ausstellungen gedacht sind, sondern auch für Aktionen im öffentlichen Raum. Mit seinem „Sturzbomber“ ist er bislang noch nicht durch Nürnberg gelaufen. Doch an seine „street kino soap“, die er in der Blauen Nacht 2010 in den Karstadt-Arkaden inszenierte, dürfte sich noch mancher erinnern. Wie auf einer Kinoleinwand konnten die Zuschauer das nächtliche Treiben verfolgen, während sie zugleich selbst zu Objekten der Anschauung wurden.

Hinter solchen Projekten steht ein erweiterter Begriff von Bildhauerei: Der öffentliche Raum selbst wird als soziales Gebilde zum Forschungsgegenstand. Caspar Hüter findet das weit spannender als Häuser zu bauen. Der Diplom-Studiengang, der 1992 auf Initiative von Georg Hölinger entstand, war damals bundesweit der erste seiner Art und gehört zu den Aushängeschildern der Akademie. 2003 übernahm Georg Winter den Lehrstuhl, seit Ende 2008 hat ihn Simone Decker inne.

Die Studienbedingungen in Nürnberg findet Hüter trotz der längst zu klein gewordenen Pavillons geradezu luxuriös. In Frankfurt habe man oft auf den

Gängen arbeiten müssen. Und er lobt die offene Atmosphäre und die demokratischen Strukturen an der Akademie. Als Studentensprecher sitzt er mit im Hochschulrat und im Senat, wo er die Interessen der Studierenden vertritt. Sie dürfen auch mitbestimmen, wofür die Studiengebühren (die mit 300 Euro pro Semester vergleichsweise gering sind) ausgegeben werden. „In Hessen flossen die Gelder in den Staatshaushalt. Hier werden damit Anschaffungen finanziert, die sich die Akademie sonst nicht leisten könnte.“ Auch Workshops, Gastprofessuren und Vortragsreihen gehören dazu.

Wichtig findet Hüter zudem, dass in Nürnberg die Freiheit der Kunst hochgehalten wird. „Andere Hochschulen haben den Bachelor- und Master-Abschluss eingeführt. Das bedeutet immer eine Verschulung des Studiums und läuft auf ein Brauchbarmachen für die Wirtschaft hinaus.“ Natürlich erfordere solche Freiheit auch viel Selbstdisziplin, doch die müsse man als Künstler später auch aufbringen.

Casper Hüters Wunsch zum 350. Jubiläum? Dass es der Akademie mehr Aufmerksamkeit beschert. Zwar gingen die Studenten mit ihren Projekten seit einigen Jahren verstärkt nach außen, doch gebe es noch immer viele Nürnberger, die keine Ahnung von der Kreativschmiede in ihrer Stadt hätten.

Miho Kasama (31) hat in Japan den Bachelor of Fine Art – Fachrichtung Metallguss – gemacht und studiert seit 2006 an der Nürnberger Akademie in der Klasse für „Freie Kunst“.



Miho Kasama, die ihr Studium bei Heike Baranowsky in diesem Sommersemester abschließen wird, macht sich über ihre Zukunft keine Illusionen: „Von meiner Kunst werde ich nicht leben können. Damit kann man gar nichts verdienen.“ Die Japanerin hat sich auf Fotografie spezialisiert, jedoch nicht im Sinne von künstlerischer Fotografie. Vielmehr hinterfragt sie das Medium selbst, überprüft es auf seine technischen und gesellschaftlichen Möglichkeiten hin.

Für die Jahresausstellung 2011 vermaß sie den Klassenpavillon Zentimeter für Zentimeter mit dem Fotomodell-Scanner, druckte die errechneten Koordinaten als unendliche winzige Zahlenreihen auf langen Papierbahnen aus und tapezierte damit die Wände. Für diese Arbeit, in der sich digitale und reale Welt auf abstrakte Weise überlappten, erhielt sie den Akademie-Preis.

„Es geht mir um Aufklärung“, sagt Miho Kasama, die nach Deutschland kam, weil sie konzeptuell arbeiten wollte. In ihrer Heimat würden Studiengänge in Medienkunst nicht angeboten. „Das Hochschulsystem dort ist sehr traditionell. Künstler, die klassisch handwerklich und meisterhaft arbeiten, werden hoch geschätzt, aber zeitgenössische Kunst hat es in Japan sehr schwer.“

Eigentlich wollte Miho Kasama in Frankfurt oder Stuttgart studieren, doch müssen ausländische Bewerber dort eine Sprachprüfung ablegen. In Nürnberg wird das nicht gefordert. Die 31-Jährige, die längst hervorragend Deutsch spricht, fühlt sich aber auch an der hiesigen Akademie sehr wohl. Sie schätzt die wöchentlichen Klassenbesprechungen, die Diskussionskultur, den Austausch zwischen den



Disziplinen und dass nicht nur das Ergebnis zählt. Auch die Werkstätten seien gut ausgestattet, die Lehrer sehr hilfsbereit, die Studenten supernett – „und man hat viel Platz.“

Miho Kasama hat sich aus einem kleinen Lagerraum im Pavillon 19 ihren eigenen Arbeitsplatz geschaffen, sie mag die Lage im Wald – „obwohl es etwas abgelegen ist“. Nach dem Studium würde sie gerne „einen ganz normalen Job“ machen, bevorzugt im Bereich Archivierung und Restaurierung digitaler Medien – eine gewaltige Zukunftsaufgabe, die angesichts der ungewissen Haltbarkeit der modernen Datenträger alle Bereiche der Gesellschaft betrifft.

„Künstlerisch werde ich nur nebenberuflich arbeiten können“, sagt Miho Kasama, die mehr als viele andere Absolventen in eine ungewisse Zukunft blickt. Sie möchte in Deutschland bleiben, doch macht sie sich wenig Hoffnung auf ein Künstlervisum, das ihr den langfristigen Aufenthalt ermöglichen würde. „Als Alternativen bleiben mir dann nur: Heiraten oder eine Arbeitsstelle finden, für die ich unabdingbar bin.“

Porträts: Regina Urban

Auch der Filmemacher Herbert Achternbusch (1960) und der Kabarettist Matthias Egersdörfer (2004-2007) kommen von der Nürnberger Akademie. „Wir bilden keine Leute aus, die Bilder für Mutts Wohnzimmer malen, sondern kritische Geister, die sich in die Gesellschaft einbringen“, sagt Hörl.

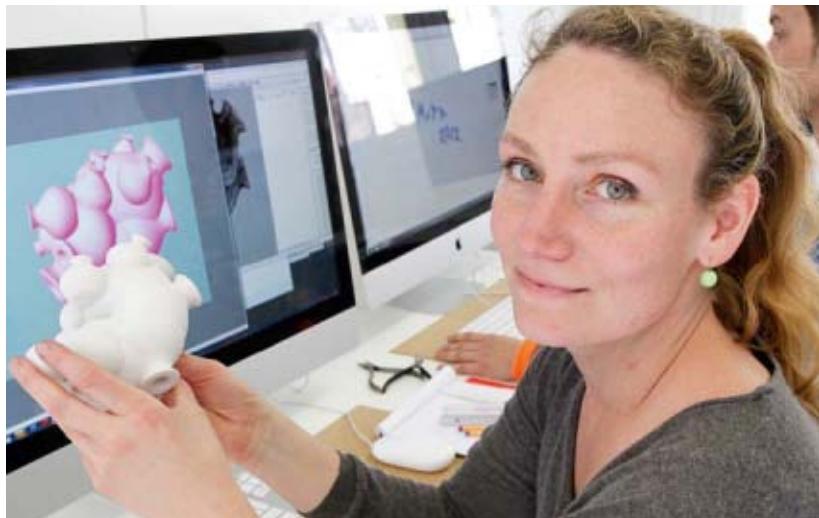
Wer an der Akademie studieren möchte, muss sein Talent schon vorab beweisen und sich mit seiner Mappe durchsetzen. Nur jeder Vierte wird genommen. Die Art der möglichen Abschlüsse ist vielfältig: Wer in den freien Fachrichtungen wie Bildhauerei, Freie Kunst oder Freie Malerei studiert, erhält nach zehn Semestern ein Zeugnis mit Beurteilung. Besonders gute Studenten werden von ihrem Klassenlehrer zum „Meisterschüler“ ernannt. Die Grafik-Designer schließen mit einem Diplom ab, „Architektur und Stadtforschung“ wird als Masterstudiengang angeboten, und „Kunst und öffentlicher Raum“ als Aufbaustudiengang. In zwei Klassen kann man sich zum Kunsterzieher für Gymnasien ausbilden lassen und das Studium mit der Staatsprüfung abschließen.

Auch die angehenden Lehrer werden an einem idyllischen Plätzchen unterrichtet, das allerdings nicht am Stammdomizil liegt: Die beiden Kunsterzieher-Klassen zogen 1985 auf die historische Kaiserburg in Lauf. Die Dependance wurde nötig, weil die in den 1950er Jahren nach den Plänen von Architekt Sep Ruf erbauten und heute unter Denkmalschutz stehenden Pavillons aus allen Nähten platzen. Konzipiert waren sie für 150 Studierende. Im Wintersemester 2011/12 sind an den beiden Standorten insgesamt 311 Studenten eingeschrieben. Sie werden im Sommer 2013 wiedervereint: Dann soll der 1 750 Quadratmeter große Neubau fertig sein und in großzügigen, hellen Sälen ideale Bedingungen für die Kunst bieten.

So schön die Lage und Arbeitsatmosphäre der Akademie im Nürnberg Südosten auch sein mag, sie hat einen entscheidenden Nachteil: Die Kunst-Oase liegt abseits vom Stadtzentrum. Politiker und Kunstvermittler sind sich der Bedeutung der Hochschule dennoch wohl bewusst, in den Köpfen der breiten Bürgerschaft ist die Kreativ-Schmiede aber auch nach 350 Jahren noch nicht angekommen. Das weiß auch Hörl und beschönigt nichts, wenn er feststellt: „Den Kontakt in die Stadt haben wir noch nicht hinbekommen.“ Aber die Hochschule arbeitet daran. Seit fünf Jahren gibt es zum Beispiel die Akademie-Galerie in der Adlerstraße unweit der Lorenzkirche. Mehr als 45 Studenten-Ausstellungen haben hier bereits das Publikum angelockt.

Mit dem groß angelegten Jubiläums-Programm, das neben der Dürer-Schau im Germanischen Nationalmuseum Bestandteil im Nürnberger „Jahr der Kunst“ ist, will Hörl für seine Hochschule trommeln: „Nürnberg muss sich darauf besinnen, dass es einst kulturelle Hochburg war. Damit kann die Stadt wuchern.“ Das veranstaltungsreiche „Jahr der Kunst“ bietet dafür die Gelegenheit: Es blickt auf den alten Meister und seine jungen Erben, die längst nicht mehr nur den Pinsel schwingen, sondern ganz selbstverständlich auch die Neuen Medien im Digitallabor nutzen. ■

Birgit Ruf



Kunst per Computerclick: Anna Lang ist Leiterin des Digitallabors, der jüngsten der elf Werkstätten der Akademie. Ausgestattet mit Digitalcutter und Digital-3D-Druckern können hier Studentinnen und Studenten etwa Skulpturen entwickeln.

Jahr der Kunst 2012:

Der junge Dürer und die älteste Kunstabakademie Deutschlands

Der junge Albrecht Dürer (1471-1528) und die mit 350 Jahren älteste Kunstabakademie Deutschlands stehen 2012 im Mittelpunkt des Nürnberger Kultur(er)lebens. Im Germanischen Nationalmuseum wird die größte Dürer-Ausstellung seit 40 Jahren und nach Einschätzung von Generaldirektor G. Ulrich Großmann wohl auch der kommenden 50 Jahre zu sehen sein. Die 1662 gegründete Akademie der Bildenden Künste feiert ihr Jubiläum mit mehreren Ausstellungen, die unter Beweis stellen, dass Nürnberg nicht nur im 15. Jahrhundert eine kreative Künstlerschmiede war. Zwei Anlässe für die Stadt Nürnberg, ein Jahr der Kunst auszurufen und mit vielen weiteren Veranstaltungen anzureichern.

Das gesamte Programm zum Jahr der Kunst steht im Internet unter www.jahrderkunst.de. „Nürnberg Heute“ hat eine Auswahl der Termine zusammengestellt.



30 Künstler / 30 Räume

In der Gemeinschaftsausstellung von vier Institutionen für zeitgenössische Kunst variieren 30 internationale künstlerische Positionen das Thema Raum.

17. März bis 17. Juni

Neues Museum – Staatliches Museum für Kunst und Design, Klarissenplatz; Kunsthalle Nürnberg, Lorenzer Straße 32; Institut für Moderne Kunst im Atelier- und Galeriehaus Defet, Gustav-Adolf-Straße 33; Studio im Zumikon, Großweidenmühlstraße 21; Kunstverein Nürnberg – Albrecht Dürer Gesellschaft, Kressengartenstraße 2; sowie im öffentlichen Raum

Und der Gewinner ist ...

Die Kunstvilla – Museum für regionale Kunst zeigt Arbeiten, mit denen sich Studierende der Akademie der Bildenden Künste zwischen 1983 und heute an dem bundesweiten Wettbewerb „Kunststudentinnen und Kunststudenten stellen aus“ beteiligten.

19. April bis 24. Juni

Kunsthaus im KunstKulturQuartier, Königstraße 93

1662-1806. Die Frühzeit der Nürnberger Kunstabakademie

Warum wurde ausgerechnet in Nürnberg die erste deutsche Kunstabakademie gegründet? Antwort darauf gibt die Ausstellung der Gemälde- und Skulpturensammlung der Stadt Nürnberg.

16. Mai bis 2. September

Stadtmuseum Fembohaus/Museen der Stadt Nürnberg, Burgstraße 15

re-turn

Rund 30 Akademie-Absolventen, die heute ihren festen Platz in der nationalen und internationalen Kunstszene haben, präsentieren ihre Arbeiten.

17. Mai bis 1. Juli

„Auf AEG“,
Muggenhofer Straße 132/135

Der frühe Dürer

Erstmals widmet sich eine große Ausstellung dem frühen Werk Albrecht Dürers und zeigt anhand von 200 Originalen – davon 120 von „AD“ – neue Einblicke in das Schaffen und die Lebensumstände des Künstlers.

24. Mai bis 2. September

Germanisches Nationalmuseum,
Kartäusergasse 1

Dürers Nachbarschaft

Die Freiluft-Präsentation im Nürnberger Burgviertel lenkt den Blick auf die Frage, wie wichtig das Netzwerk aus Nachbarn, Freunden und Förderern für Albrecht Dürer war.

30. Juni bis 2. September

Öffentlicher Raum im Burgviertel

Geartete Kunst. Die Nürnberger Akademie im Nationalsozialismus

Mit der Rolle der Kunstabakademie in den Jahren 1933 - 1945 und der Frage, wie es damals um die Freiheit der Kunst bestellt war, befasst sich diese Ausstellung.

5. Juli bis 16. September

Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände/Museen der Stadt Nürnberg, Bayernstraße 110

„Original kopiert!“

Der neue Dürer-Saal

In der Wohn- und Arbeitsstätte des Malers zeigt eine Dauerausstellung im neuen Dürer-Saal seine wichtigsten Gemälde in historisch bedeutsamen Kopien.

ab 27. Juli

Albrecht-Dürer-Haus/Museen der Stadt Nürnberg, Albrecht-Dürer-Straße 39

Dürers Triumphzug – Das Nürnberger Rathaus, mit Rathaus ART und Dürer-Vorträgen

Albrecht Dürers großer Wandmalereizyklus im Nürnberger Rathaussaal, mit dem er 1521 beauftragt wurde, wird ein Wochenende lang in Projektionen wieder erlebbar.

3. bis 5. August

Rathaus Wolffscher Bau, Rathausplatz 2

/prospekt/ Vorhang auf ... für die Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

Malerei, Bildhauerei, Kunst für den öffentlichen Raum, Grafik-Design/Visuelle Kommunikation und Arbeiten aus den Fachbereichen Architektur und Stadtforschung sowie Gold- und Silberschmieden präsentieren die 14 Klassen der Kunstabakademie in den „Schaufenstern“ – den einsehbaren Fassadenräumen – des Neuen Museums.

9. November 2012 bis 20. Januar 2013

Neues Museum – Staatliches Museum für Kunst und Design, Klarissenplatz